

Gottesdienst zum Mitnehmen



Friedhofskapelle in Lwiw/Lemberg, Ukraine; Foto: André Luis Alves

Karfreitag, 15. April 2022

Aber einer der Übeltäter lästerte ihn und sprach
„Bist du nicht der Christus?“

Hilf dir selbst und uns!“

Lukas 23,39



Wir zünden eine Kerze an

Es ist Karfreitag. Wir denken an Jesus, den Gekreuzigten. Wir denken an Unrecht und Leid. An unser eigenes Leid. An das Leid dieser Welt. So kommen wir zu Gott und feiern, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir werden still

Wir beten gemeinsam

Aus der Tiefe schreit die Welt zu dir, Gott:
aus der Tiefe menschlicher Not und Angst,
aus der Tiefe ungerechter Verhältnisse und kriegerischer Gewalt.

Aus der Tiefe schreit die Welt zu dir, Gott:
aus der Tiefe alltäglicher Bedrohung und krisenhaftem Erschrecken.

Höre unser Schreien, Gott, und lass uns nicht verloren gehen.
Herr, erbarme dich unser! Christus erbarme dich. Herr erbarme dich unser.

Wir lesen aus Lukas 23,32-49

Es hilft nichts.

Es wurden aber auch andere zur Kreuzigung hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit Jesus hingerichtet würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.

*Gerecht sein, hilft nicht.
Übles tun, hilft nicht.*

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stand da und sah zu.

*Unwissenheit hilft nicht.
Zusehen hilft nicht.*

Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!

*Spotten hilft nicht.
Macht hilft nicht.*

Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

*Einsicht hilft nicht.
Eine neue Perspektive hilft nicht.*

Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das

gesagt hatte, verschied er. Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!

*Annehmen hilft nicht.
Anerkennen hilft nicht.*

Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

*Trauer hilft nicht.
Beistand hilft nicht.
Nichts hilft.*

Wir löschen die Kerze aus und werden still

Wir singen oder lesen das Lied: „Wie sollen wir es fassen“, Melodie von EG 361 „Befiehl du deine Wege“

*1. Wie sollen wir es fassen, was nicht zu fassen ist?
Es fällt schwer loszulassen, und doch bleibt keine Frist.
Wir hätten so viel Fragen, wir brauchten doch noch Zeit.
Wohin mit unsren Klagen und unsrer Traurigkeit?*

Predigtgedanken von Pfarrerin Iris Haidvogel

Nichts hilft.

Manchmal ist das so in unserem eigenen Leben, auf dieser Welt. Dass wir völlig hilflos sind.

Dann schauen vielleicht auch wir wie gelähmt zu, wie das Volk, dass sich um Jesus am Kreuz schart. Andere werden

gehässig in ihrer Hilflosigkeit und spotten und lästern, wie die Oberen oder der eine Übeltäter, der Jesu Schicksal teilt.

Wieder andere reagieren auf Hilflosigkeit ganz pragmatisch, wie die Soldaten, die erst um die Kleider das Los werfen und dann mit Essig den Durst der Gekreuzigten stillen.

Natürlich gibt es auch Situationen, wo wir uns mit unserer Hilflosigkeit abfinden, wie der andere Übeltäter. Oder wo wir unser Leben Gott anbefehlen, wie Jesus selbst.

Und Momente, wo wir auch die Hilflosigkeit anderer sehen und mit ihnen solidarisch sind. Mitleiden, selbst trauern und Beistand leisten, so wie die Frauen, die Jesus gefolgt sind.

Aber nichts davon hilft wirklich. Die Hilflosigkeit können wir dadurch überspielen, damit besser umgehen, aber sie bleibt. Und kaum etwas lässt uns das mehr spüren, als der Tod.

*2. Das Leben ist verflogen, der Tod trat ein mit Macht.
Das Lachen? Fortgezogen, erstickt von tiefster Nacht.
In uns herrscht Leere, Schweigen. Wir können nichts mehr
tun. Wozu dies tiefe Neigen? Warum dies Sterben, nun?*

Die Männer in Lwiw – zu Deutsch Lemberg – werden wohl Nägel in das Holz schlagen müssen. Sie tun es nicht gerne. Schließlich stehen sie vor einer sehr alten und geliebten Friedhofskapelle direkt bei der ehrwürdigen St. Georgs-Kathedrale in der ukrainischen Stadt. Aber es muss wohl sein, wenn sie das Wellblech und die Sperrholzplatten anbringen wollen, die die Kapelle schützen sollen. Ob es etwas helfen wird, wissen sie nicht.

Denn wenn es tatsächlich einen Angriff und einen Treffer gibt, dann wird die kleine Kapelle mit ihrem Dach aus Holzschindeln im Feuer vergehen. Und mir ihr der hölzerne Jesus am Kreuz. Noch ist es nicht soweit. Der Krieg ist weiter weg

im Osten. Trotzdem sind die Männer übereingekommen, hierher zu gehen. Sie wollen Jesus holen und vom Kreuz nehmen. Es hilft ja nichts.

Vor 2000 Jahren haben andere Menschen Jesus vom Kreuz genommen auf dem Hügel Golgatha vor der Stadt. Taten das, was man eben tun muss, nach einem Tod. Ein letzter Dienst. Und das Einzige, was gegen ihre Ohnmacht half.

Auch in Lwiw haben es andere schon einmal getan. Als vor 80 Jahren der Krieg über ihr Land gekommen ist, damals aus dem Westen, als ihre Stadt noch Lemberg hieß.

Von denen, die das damals miterlebt haben, lebt längst keiner mehr. Doch erzählt haben die Menschen sich die Geschichte noch lange. Wie der hölzerne Jesus im Bunker den Krieg überlebt hat. Wie sie ihn zurückgebracht haben, im frühen Sommer 1945. Und dass er dann dort am Friedhof hängen durfte in den grauen Jahren der Sowjetunion, unter den längst auch grau gewordenen Holzschindeln. Manchmal brachten alte Frauen ein paar Blumen und legten sie zu seinen Füßen ab. Die mächtige Kathedrale nebenan aber war zu einem Museum geworden. Es hilft ja nichts, dachten sich die alten Frauen und hofften auf einen neuen Frühling.

3. Viel schneller, als wir ahnten, zerriss des Himmels Blau. Durchkreuzt ist, was wir planten. Die Welt scheint kalt und grau. Was sein wird? Wer kann's sagen? O Gott, das Fragen quält. Hilfst du, das Leid zu tragen? Hast du Trost, der jetzt zählt?

Der hölzerne Jesus in Lwiw am Friedhof weigerte sich, zum Museumsstück zu werden. Er blieb einfach dort am Friedhof hängen, still und trotzig zugleich. Und schließlich wendeten

sich tatsächlich die Zeiten und der Frühling kam. Und mit ihm neue Blumen und neue, junge Frauen.

Und nun lässt sich der hölzerne Jesus wieder mitnehmen.

Jetzt, wo wieder Krieg ist. Wo wieder eine Zeit der Wunden und des Leidens in diesem Land herrscht. Als wollte er zu den Menschen sagen: „Ich kenne das. Ich habe es doch erlebt, auf Golgatha. Und überall dort, wo ihr Menschen die Welt zu einem Golgatha, zu einer Schädelstätte macht.“

Jesus am Kreuz – von Golgatha bis Lwiw – zeigt uns, was bis heute keiner sehen will und keine fühlen will. Die ausgebreiteten Arme, die Wunden und das Leid. Die tiefste Hilflosigkeit am Kreuz und um das Kreuz herum. Im eigenen Leid und angesichts des Leides dieser Welt.

Doch inmitten dieser Hilflosigkeit möchte ich die stille, trotzig-ige Hoffnung der Männer in Lwiw haben, die Jesus holen. Es ist eine Hoffnung aus Wellblech und aus Sperrholz. Eine Hoffnung, die das Leiden anfasst, die sich abmüht damit, die es trägt und in Sicherheit bringt. Ich möchte die stille, trotzig-ige Hoffnung der wieder alt-gewordenen Frauen haben. Die, so stelle ich es mir vor, auch zur zugenagelten Kapelle auf dem Friedhof gehen und Blumen ablegen. Weil sie glauben, dass es weitergehen wird, mit all dem Leiden und durch all das Leiden hindurch. Weil sie glauben, dass Gott mit ihnen ist, wie er auch am Kreuz war. Dass er die Zeiten wieder wendet und wieder ein Frühling sein wird. Ich möchte diese stille, trotzig-ige Hoffnung haben und behalten inmitten der großen Hilflosigkeit jeden Karfreitags. Heute und für immer. Amen.

4. Lass uns, Gott, nicht versinken, der Schmerz ist übergroß.

Dort, wo wir stolpern, hinken, halt uns und lass nicht los.

Lass uns darauf vertrauen, dass du das Leben birgst.

Hilf uns, auf dich zu bauen, auf Segen, den du wirkst.

Wir beten miteinander und füreinander

Wir wenden uns in Zeiten der Not an Dich, Gott: Vereint sind wir heute vor dir im Gedenken an den Tod deines Sohnes, Jesus Christus. Vereint sind wir heute vor dir in der Erfahrung von Tod, Leid und Trauer in so vielen Familien und in unserem eigenen Leben. Vereint in unserer Ohnmacht, wenn wir auf die Zerstörung und die Kriege dieser Welt blicken. Vereint sind wir aber auch in Hoffnung auf dich, Gott, auf deine Zuwendung, auf deinen Trost und auf deine Gnade.

Wir bitten: Hilf uns, Gott, dass wir trotz unserer kleinen Kraft diese Hoffnung lebendig halten heute, morgen und alle Tage unseres Lebens. Und höre uns, wenn wir nun beten, wie er es uns gelehrt hat: *Vater unser...*

Geht gesegnet und behütet

Das Herz Gottes öffne sich für uns und alle Welt. Das Licht durchdringe die Nacht des Todes. Der Tag der Auferstehung leuchte uns am Horizont. Es segne uns der gnädige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.



Wir singen oder lesen das Lied: „Korn, das in die Erde“ - EG 98, 1

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt. Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.